

«Milane werden geschreddert» – Greifvogelexperte warnt vor Windkraftanlagen

Mit einer neuen Visualisierung mobilisierten Windkraftgegner an einem Anlass gegen die Pläne des Kantons. Auch ein Greifvogelexperte aus dem Weinland fand deutliche Worte.



Tanja Hudec

Publiziert: 11.04.2025, 17:37



Wehrt sich als Privatperson gegen Windkraftanlagen im Wald: Andi Lischke, Leiter der Greifvogelstation in Berg am Irchel.

Foto: Tanja Hudec

In Kürze:

- An einem Anlass referierten vier Redner vor rund 200 Personen in Stammheim über die Gefahren von Windkraftanlagen.
- Greifvogelexperte Andi Lischke kritisierte automatische Abschaltssysteme als unwirtschaftliche Lösung.

Ein Jurist erklärte, wie sich Gemeinden und Bürger gegen die Pläne des Kantons wehren können.

Auf der Leinwand erscheint das idyllische Zürcher Weinland: Grüne Wälder, weite Äcker, die Thur, wie sie sich zwischen saftigen Wiesen hindurchschlängelt – und dann schießen plötzlich mehrere gigantische Windkraftanlagen aus dem Boden. Die Botschaft der Bilder ist unmissverständlich: eine verschandelte Landschaft.

Während des 16-minütigen Videos – unterlegt mit der Titelmusik von «Game of Thrones» – tuscheln die Menschen im Saal. Die rund 200 Anwesenden sind der Einladung des Vereins Gegenwind Wyland Winterthur an einen Infoabend im Schwertsaal in Oberstammheim gefolgt. Das Programm ist sportlich: Innert zweieinhalb Stunden sollen vier Redner über die Gefahren der 200 Meter hohen Anlagen referieren, gefolgt von einer Frage- und Diskussionsrunde. Die Zeit sollte bei weitem nicht reichen.

Vereinspräsidentin Karin Cryer setzt gleich zu Beginn den Ton: «Regierungsrat Neukom ist mit seinen Plänen weit über das Ziel hinausgeschossen.» Im Oktober 2022 hatte der Baudirektor [mit seinen 46 Potenzialgebieten im Kanton](#) einige auf dem falschen Fuss erwischt. Die Gegner formierten sich umgehend und wiederholen seither ihre Argumente: Windkraftanlagen schaden Landschaft, Vögeln und Fledermäusen. So auch an diesem Abend.

Kriegstote gegen Ermordete

Über die Gefahren für Greifvögel referiert Andi Lischke, [bekannt als Leiter der Greifvogelstation Berg am Irchel](#). Er betont mehrmals, er gebe heute als Privatperson Auskunft. [Sein Arbeitgeber, die Natur- und Artenschutzorganisation Paneco](#), habe dies explizit so gewünscht.

Paneco bestreitet zwar nicht, dass Windkraftwerke einen negativen Einfluss auf Vögel haben können. In einer Stellungnahme stellt sich die Organisation aber auf den Standpunkt, den auch die Windkraftlobby gern betont: Die Klimakrise stelle heute die grösste Bedrohung für Vögel dar. Dass drei Viertel aller in Europa brütenden Vogelarten durch die klimatischen Veränderungen bedroht seien, mache die Energiewende zur politischen Priorität. Dabei spiele Windenergie eine zentrale Rolle.

Lischke sagt, er habe nichts gegen Windenergie als solche, ihn störe nur, dass die Natur darunter leiden müsse. «Die Greifvögel werden geschreddert von den Dingen – vor allem die grossen.» Zwar gebe es Vögel, die den Rotoren auswichen. «Milane oder Bussarde aber segeln mit zu Boden gerichtetem Blick, weil sie Mäuse suchen, und dann: bäm!»

Dass gewisse Windkraftanlagen Vögel auf Kollisionskurs dank Radar erkennen und automatisch stoppen können, lässt Lischke aus Gründen der Wirtschaftlichkeit nicht gelten. «Wenn sie ständig abgeschaltet sind, was nützen sie dann?»

Auch die Zahlen des Bundes, wonach Verkehr und Katzen jährlich rund 36 Millionen Vogelleben fordern, während pro Windkraftanlage etwa 20 Vögel im Jahr sterben, tut Lischke ab: «Diese Begründung ist widerlich.» Er zieht den Vergleich mit 10'000 zivilen Kriegstoten in der Ukraine und 250 in Deutschland ermordeten Menschen. «Da könnte man ja auch sagen: Die paar Menschen sind uns egal.» Dabei sei jedes Leben wertvoll.

Flussregenpfeifer, Springfrosch und Schwarzstorch

Die Seite des Naturschutzes vertritt John Spillmann, Vorstandsmitglied des Vereins Freie Landschaft Zürich, der auch die Visualisierungen erstellt hat.

Visualisierung Windpark Berg als Link

Visualisierung Windkraft im Weinland: Der Verein Freie Landschaft Zürich hat mehrere Visualisierungen erstellt, die zeigen sollen, wie die Windkraftturbinen im Weinland aussehen werden.

Quelle: Verein freie Landschaft Zürich

In seinem über einstündigen Vortrag beleuchtet er die einzelnen vom Kanton ausgewählten Standorte, die für Windkraft infrage kommen, und erklärt, weshalb sich diese aus naturschützerischen Gründen eben nicht eignen.

Da sind beispielsweise die Flussregenpfeifer, die ohnehin schon zu kämpfen haben und von Windkraftanlagen auf dem Schafftäuli an der renaturierten Thur vertrieben würden. Das Foto eines dieser Vögel mit seinem Baby entlockt mehreren Zuschauern ein «Jööh!». Da sind der seltene und stark gefährdete Springfrosch oder der Schwarzstorch, der sich künftig am Husemersee sein Brutgebiet einrichten könnte. «Wenn man da Windräder hinstellt, wird das natürlich nicht passieren.»

Zum Schluss blendet Spillmann Fotos von erschlagenen Störchen und einem toten Steinadler ein. «Uiuui», tönt es aus dem Publikum.

Jurist ruft zu Widerstand auf

Mit noch einem anschaulichen Beispiel steigt der nächste Redner in sein Referat ein: «Stellen Sie sich vor, Sie liegen auf dem wunderschönen Badewiesli am Husemersee, und es macht immer wusch, wusch, wusch.» Jurist Hans Maurer, der sich den rechtlichen Aspekten beim Bau von Windrädern widmet, fügt an: Jene, die das Geräusch der Windräder störe, könnten gehen. Tiere hingegen seien auf ihren Lebensraum angewiesen.

Es sei an uns, sich für sie einzusetzen. Dazu müsse man aber die Spielregeln kennen und das Verfahren verstehen. Aktuell wertet die Baudirektion [die rund 5500 eingegangenen Rückmeldungen](#) aus der Bevölkerung aus und erstellt einen Bericht. Auf dieser Grundlage erarbeitet der Regierungsrat einen Antrag an den Kantonsrat, der abschliessend über den Eintrag der Windkraft-Standorte im Richtplan entscheidet.

Mit der von der Baudirektion angestrebten Änderung [im Energiegesetz soll das Bewilligungsverfahren abgekürzt werden](#). Der Kanton verkaufe dies als Beschleunigung, sagt Maurer. «Faktisch würde der Gemeinde aber das Mitspracherecht entzogen.»

Dann bleibe der Gemeinde noch das Beschwerderecht. Bürger und Bürgerinnen hätten derweil viele Möglichkeiten, sich zu wehren: «Gewinnen Sie Freunde und Unterstützer, sprechen sie mit Politikern, starten Sie kommunale Initiativen!» Grosser Applaus.

https://www.tagesanzeiger.ch/windkraftgegner-mobilisieren-in-stammheim-gegen-turbinen-im-zuercher-weinland-431301759719?utm_source=landbote.ch&utm_medium=referral&_ptid=%7Bkpd%7DAAAA10p91MXwcQoKQjZKaXo4Q0lwdRIQbTlk21udzRwNDE1YnRzZxoMRVhJR0g2WIA5Q1gyliUxODA3ajJnMGM4LTawMDAzNWg4aDRoY2o0M2ljc3UzNGhlZGhrKhdzaG93T2ZmZXJM1AzV0YxUE1EM1lyMTABOgxPVFdaQ0IPMEVBQUVSEnYtcgDwRGx0a3lxZXNid3M2c1onMmEwMjoxMjEwOjIwMDA6N2YwMDpiNDk3OmFjMzk6Njc1YjoyYzVhYgNkbXNovp_tvwZwl3gMggEMT0ZLRkhBV0hXMDVY